Die Zerstörung des Bolschewismus
Von Heinrich Cunow

Nichts zeigt mehr die Aussicht auf Rußlands aus dem internationalen Verkehrsgeschehen als die steigende Flut unkontrollierbarer, einander direkt widerprüfender Meldungen über die inneren Kämpfe, die zur Zeit in verschiedenen Gegenden Rußlands zwischen den auseinandersetzten, den bolschewistischen Regimen und der bolschewistischen rotten Armee ausgesetzten. Während nach einigen über Finnland eingelaufenen Berichten die Auseinandersetzungen nicht nur Kronstadt, sondern auch Petersburg besetzt halten, alle Angriffe der rotten Armee abgeschlagen haben und durch übertritt bolschewistischer Truppen — in einzelnen Nachrichten wird von einem Übergehen ganzer Regimenter zu den Insurgenten erzählt — beträchtlich an Kräften gewonnen haben sollen, behaupten andere Meldungen, daß es der Moskauer Regierung, besonders der Energie Trockh, nach Heranziehung weiterer roter Truppenkörpers gelungen sei, den Auffang in Petersburg völlig zu unterbringen und sich der Forts von Kronstadt zu bemächtigen. Noch widerspruchsvoller ist, was über Straßenkämpfe in Moskau, über angebliche oder tatsächliche Bauernrevolten in den südlich von Moskau gelegenen Gouvernements, den Anschluß des Kavalleriekorps Budennis an die aushändischen Bauern und die Besetzung von Orel gemeldet wird.

Wer alle diese Meldungen vergleicht, um daraus nach Abzug des anscheinend Falschen und Übertriebenen einen Einblick in den Stand und die Ausbreitung der antibolschewistischen Bewegung zu gewinnen, erkennt bald, daß das nicht möglich ist. Einen einigermaßen sicheren Schlüssel auf die tatsächliche Kampfsituation in Rußland läßt dieses Nachrichtengemenge nicht zu. Nur so viel ergibt sich mit aller Deutlichkeit, daß die bolschewistische Herrschaft, mag sie auch diesmal noch über ihre aushändischen Gegner triumphieren, mit innerer Notwendigkeit ihrem Ende entgegenzieht.

Wenn auch die soziale Zusammensetzung der russischen Bevölkerung: das Überwiegen des Kleinbauernturns, das Fehlen einer selbstbewußten, auf jahrhundertelange bürgerliche Überlieferungen zurückblickenden aktiven Bourgeoisie, die naiv-politische Rückständigkeit der russischen Arbeitschaft und die innerhalb der russischen Intellektuellenkreise vorherrschende oppositionell-revolutionäre Gefühlssicht, den Bolschewisten günstige Vorbedingungen für die Vorsichtig ihres terroristischen Regiments geliefert haben mag, so ist es doch eine erstaunliche geschichtliche Tatsache, daß eine vorläufig unähnliche, keineswegs popolare politische Partei ein Riesen-

1 Nach der russischen Statistik betrug 1919 die Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe mit nur einer Kuh fast 61 Prozent der Gesamtbetriebe, der Wirtschaft mit nur einem Pferd 60,2 Prozent.
reich zu regieren und ihre Herrschaft gegen alle Anfechtungen von innen wie von außen bald 3½ Jahre hindurch aufrechtzuerhalten vermocht hat. Im Verleumdungen und an inneren Mißfaschern wie an allerlei von der Entente unterstützten äußeren Bedrohungen und hartnäckigen Kämpfen hat es den russischen Bolschewismus in diesen Jahren sicherlich nicht gefehlt, und wenn er alle diese Schwierigkeiten überwunden, Hunger und Seuchen getroffen und dennoch nicht nur eine ansprechende politische, sondern in gewisser Hinsicht auch eine bedeutsame moralische Macht zu entfalten vermocht hat, so ist das eine Leistung, die meiner Ansicht nach auch der bewundernden Anerkennung muß, der die politischen und wirtschaftlichen Bestrebungen der russischen bolschewistischen Führer für verherrlicht und unter den heutigen Wirtschaftsverhältnissen für undurchführbar hält. Unzweifelhaft steckt eine eigenartige Tatkraft im russischen Bolschewismus — womit nicht gefagt sein soll, daß solche Kraft auch den Ablegern des Bolschewismus in anderen europäischen Staaten, den kommunistischen Parteien in Deutschland, Österreich, Italien, Frankreich eignet. Diese einem starren, von Zweifeln wenig angekränkelten Schicksalsgläuben und festen seelischen Willen entspringende Kraft zeigt sich nicht nur in der rätselhaftlosen Energie, mit der die bolschewistische Führung innere Widerstände niederruhen, Unterordnung und Disziplin zu erzwingen vermocht und immer wieder gefährlicher Situationen Herr zu werden gewußt hat, sondern noch mehr darin, wie sie Intellektuellenkreise, die noch vor einigen Jahren ihren Aufenthalt fernständig, völlig in ihren geistigen Bann gezogen hat, und doch andererseits wieder, wo ihr das um der Aufrechterhaltung ihrer Herrschaft willen nötig erschien, alle Zielsetzungen fallen lassen und durch neue Aufgabenformulierungen ersetzen konnte.


Doch das scheint nur so; auch im russischen Bolschewismus gibt es heute Richtungsstreitigkeiten, die zu Spaltungen zu führen drohen; wenigstens ist die alte Einheitlichkeit nicht mehr vorhanden. Einzelne Teilgruppen haben den Weg zum kommunistischen Ideal in ganz verschiedenen Richtungen, und damit hat sich ein gegenseitiges Mißtrauen in die Reihen der bolschewistischen Führer eingeschlichen, das die Tatkraft lähmt. Bürgerliche Blätter lassen den neuerdings im russischen Bolschewismus hervortretenden Richtungsstreit gewöhnlich kurzweg als einen Rivalitätsstreit zwischen Lenin und Trotzkii auf, von denen jeder gern der erste sein

Es ist nur zu begreiflich, daß, selbst die zunehmende Einengung des Abdruckspielaums der ruffischen Bevölkerung immer deutlicher hervortritt, die industrielle Produktion trotz der fast allgemein in den staatlichen Betrieben eingeführten zwölfständigen Arbeitszeit ständig zurückgeht und die Bauern sich immer mehr darauf kaprizieren, nur das anzubauen, was ihren eigenen Bedürfnissen entspricht, an die bolschewistischen Führer immer dringlicher die Frage herantritt: Wie kann der völlige wirtschaftliche Zusammenbruch vermieden, die industrielle und landwirtschaftliche Erzeugung vermehrt, den städtischen Arbeitern, Angestellten und Gelehrten eine einigermaßen ausreichende Nahrungsmenge gesichert und die steigende Unzufriedenheit dieser Kreise abgewehrt werden?

Trotski ist, unterführt von Bucharin, Rakowskij, Pjatakov, Larin, Scholnikow und anderen Linkskommunisten, bei der Befrachtung dieser Frage zu der Folgerung gekommen, daß nur eine noch strengere Durchführung des kommunistischen Arbeitsystems vermag die Fabriken wie die landwirtschaftlichen Betriebe müßten seiner Ansicht nach unter strengere Aufficht gestellt, die noch selbständigen Wirtschaftsorganisationen ebenfalls verstaatlicht, die Bauern zur Hergabe ihrer Überflusserzeugung an die notleidenden Städte gezwungen und die Geschehen gegen Schleichhandel und Lebensmittelwucher verschärft werden. Allerdings sei dringend nötig, daß das Wirtschaftsgetriebe energischer diszipliniert und zentralisiert werde. Ein Ziel, das nur dann zu erreichen sei, wenn die Wahl der Auffichtsfunktionäre vom durch die Arbeiter ausübte - die Arbeiter wählen nämlich vielfach solche Personen, die fünf gerade sein lassen - und an die Stelle dieser Funktionäre von den politischen Sovjetbehörden ernannte Personen treten. Zum Zweck einer solchen Vermehrung der Produktion will Trotski die Gewerkschaften anspannen und diese, die grössten teils nicht kommunistisch gesinnt sind, politisieren, das heißt, unter die Kontrolle der politischen Organisationen stellen. Ferner soll auf die Bauern ein Produktionszwang ausgeübt, die Bestellung der Felder für eine »Staatspflicht« erklärt und die Bauern energisch angehalten werden, von den notwendigen Lebensmitteln bestimmte Mengen anzubauen und abzuliefern. Zudem bekämpft Trotski die Verpachtung großer Landstrecken an fremde kapitalistische Ausbeutungsge sellschaften als anti-kommunistisch.

Eine wesentlich andere Stellung nimmt Lenin mit seiner engen Begolgschaft, darunter vornehmlich Einomewj und Nogin, ein. Sie erstreben ebenfalls eine Vermehrung der Produktion, glauben aber, daß diese nicht durch schärfere Zwänge und größere Zentralisation, sondern weil besser durch Rückkehr zu einer gemäßigten »Erzeugung demokratis« erreicht sei. Deshalb wünschen sie einen Abbau des sogenannten militärischen Organisationsystems, Häufung der Diktatur, Übertragung wirtschaft-
licher Funktionen an die Gewerkschaften als Repräsentanten des Arbeiters.
willens, Handelsbankkapitalismus mit ausländischen Kapitalsgesellschaften und
überlassung von Land- und Bergbaurechten an derartige Vereinigungen, falls solche
konzessionen geeignet scheinen, die russische Wirtschaft wieder zu
belieben und den russischen Arbeitern gutbezahlte Arbeit zu verschaffen.

Neben diesen beiden Hauptrichtungen des Bolschewismus haben sich noch
diagrammatische kleinere Neben- und Zwischenrichtungen gebildet, wie zum Bei-
spiel eine syndikalistisch-halbanarchistische Richtung, sobald die den Arbeits-
zwang verwerfende und die Rückkehr zu demokratischen Einrichtungen for-
dierende Schapinkowische Arbeiteroppositionsgruppe sowie ferner die Kapre-
nowische gewerkschaftliche Gruppe, die die Anschauung vertritt, der russische Ar-
beiter sei noch nicht reif für das kommunistische Arbeitsystem, deshalb müsse
die Trockenhälfte Militarisierung und Bürokratisierung abgeschafft und die
Wirtschaftsverwaltung den freien Verbanden der Gewerkschaften und Ge-
nossenschaften übertragen werden.

Schon heute stehen diese Gruppen in der bolschewistischen Gesamtpartei
einander schroff gegenüber. Der Bolschewismus fällt nicht den Vertretern
garantiertes Restaurationsverfassung zum Opfer, er beginnt sich fest innere
lich aufgelöst und zu zerbrechen. Was alle äußeren Angriffe und
Eingriffe der Ensenen nicht vermöchten, das bewirkt nun der innere Zwie-
bspalt. Der Bolschewismus geht in Rußland dem Chaos entgegen.

Neben diese die Aktionskraft des Bolschewismus lähmende innere Jer-
segen tritt, wenigstens in den städtischen Gemeinwesen, eine fast von Monat
zu Monat zunehmende Verengerung des Nahrungsspielraums. Trotz allen
Drucks und aller diktatorischen Versäumnisse bleibt die Produktionseinschränkung
und damit auch die verfügbare Nahrungsmenge hinter dem dringendsten Bedarf
rückt. Durch Hunger und Not getrieben, greift immer wieder, bald hier,
bald dort, ein Teil der arbeitenden Bevölkerung zu Putsch und Aufständen
oder verläßt die Städte und sucht in den bäuerlichen Gegenden Zuflucht. Vor
allem gilt dies von Petersburg und Moskau, in minderem Umfang aber auch
von anderen größeren, eintägigstädtischen Städten Rußlands. Recht instruktiv
sind in dieser Hinsicht verschiedenste jüngste der Petersburger "bewußt
t (Nr. 29) veröffentlichte Statistische Zahlen. Danach ist seit dem 1. Februar
1917 die Bevölkerung Moskaus auf 1.015.000 Köpfe gefallen, um
49,7% prozent, während die Einwohnerzahl Petersburgs sogar auf 706.800
Köpfe zurückgegangen ist und nur noch ungefähr 29 prozent der Be-
völkerungszahl des Jahres 1913 ausmachte. Der größere Teil, der noch einige
Beziehungen zum städtischen Lande hatte, ist abgewandert, ein anderer Teil
wurde Hunger und Seuchen hinweggerafft. Nach den russischen "Nachrichten
für Gesundheitspflege" (bewußt S. 919) hat 1920 in Moskau
1.000 Kinder dem Tode zum Opfer. Im Jahre 1913 kamen auf
10.000 Einwohner Moskaus 81 Todesfälle von Kindern unter 16 Jahren;
 während des Krieges ist diese Todesziffer allmählich immer höher gestiegen,
bis sie 1920 die Zahl 140 erreicht hat.

Lehrreich ist auch die Statistik der von den einzelnen Gouvernements ab-
gelieferten Getreidemengen im Verhältnis zu der von der Regierung nach
dem aufgestellten Produktions- und Ablieferungsprogramm eingeforderten
Getreidemasse. Kein einziges Gouvernement hat die Ablieferungsvorschrif-

Die Neue Zeit
tungen erfüllt, die ihm von der bolschewistischen Regierung auferlegt waren. Selbst die unter strengster Aussicht stehenden Gouvernements haben nur ungefähr ein Viertel der Erntemenge abgeliefert, die sie abliefern sollten. Im einzelnen ergab sich (nach der «Pravda», Nr. 271) folgendes Resultat:

| Gouvernements | 25,2 Prozente | 20,3 | 14,3 | 12,4 | 11,1 | 5,2 |

Je entfernter die Gouvernements von der Moskauer Zentralregierung liegen, je geringer der Druck der lokalen Sowjetverwaltung ist und je nachläßiger die Exigitionen betrieben werden, desto geringer ist auch im Verhältnis zur Verteidigung die Ablieferungsmenge, teils weil der Bauer einen wesentlichen Teil seiner Ernte in den Schlechthandel abschiebt, teils weil er jetzt vielfach nur so viel Getreide anbaut, als er selbst im Haushalt gebraucht, und der übrigen Teil seines Bodens entweder brachliegen läßt oder mit Stacheldraht, Flasche, Abfall, Vieh usw. behauptet, deren er in eigener Wirtschaft bedarf und die er selbst verarbeitet kann. Tatsächlich ist ein wesentlicher Teil der russischen Bauern unter dem Druck der Umstände daselbst gelangt, manche Erzeugnisse, die vor dem Kriege einkaufte, wieder in primitiver Weise selbst herzustellen oder von bäuerlichen Nachbarn, die sich auf deren Herstellung versteßen, gegen andere Produkte eingetauschen; eine Rückkehr zur alten Eigenbedarfswirtschaft, die wesentlich danach gefördert worden ist, daß ein großer Teil der früher in städtischen Industrie- und Handwerksbetrieben beschäftigten Arbeiter aufs Land zurückgekehrt ist und nun die erlernten Fertigkeiten dort zu verwenden sucht.


Es geht mit der bolschewistischen Herrschaft in Russland zur Neige. Sie hat abgewirtschaftet; doch glaube ich nicht, daß die heutigen lokalen Aufführungen, 1920-1921. 1. Bd. 52
seltst wenn sich die Auffäden in einzelnen Gegendemen und Ortschaften noch einige Zeit gegen die herangeführten bolschewistischen Truppen halten sollen, schon das Ende der bolschewistischen Sowjetdisfaktur bedeuten. Noch ist die Sowjetmacht nicht gebrochen. Sie wird voraussichtlich erst dann von der Weltbühne verschwinden, wenn der jetzt noch im ganzen passiven Widerstand der Bauern zum offenen Angriff übergeht — bisher war das erst in wenigen Gouvernements der Fall — und die Zwietraigkeiten innerhalb der politischen Führung auf die rote Armee übergehen.


**Ausfuhrabgabe und Handelsbilanz**

**Von Artur Heiden**

Zwei Bestrebungen sind es, die in dem von der Entente geforderten deutschen Ausfuhrzoll von 12 Prozent sich getroffen haben. Es ist einmal das Bestreben Frankreichs, seine Finanzen mit deutschen Wiedergutmachungssummen zu füllen, und es sind ferner die in allen Ländern mit hochwertiger Waren bestehenden Anklagen von Dumpingbestrebungen. Ein Land kann aber auf die Dauer Kriegsentschädigungen, Wiedergutmachungen u.a., wie sie der Friedensvertrag vorsieht, nur aus den Überfällen der Produktion und des Exports bezahlen. Substanzwerte anzugreifen (oder in den Zeiten des deutschen Ausverkaufs, des Notenexperts u.w.), ist ein Auswüchsnmittel, das auf die Dauer unsehbar zum Ruin führen muß. Auch die Ausfuhrabgabe, sie mag technisch konstruiert sein wie sie will, kann Deutschland